



HILFEN FÜR SUCHTBELASTETE FAMILIEN

15 Jahre Hilf.Kids

Den Kindern Mannheims Wege ebnen



Mai 2007

Projekt „Hilf.Kids“

Hilfen für Kinder von Drogenabhängigen und Substituierten
(Frühe Hilfen)

Ein neues Aufgabenfeld für die Suchthilfe entsteht

Hintergrund

- Steigende Geburtenrate unter substituierten Frauen
- Sinkende Fremdplatzierungsquote in Folge der Etablierung von Substitution als Behandlungsform
- Rollenkonflikt der Eltern zwischen Suchtmittelabhängigkeit und Elternschaft
- Große, negative Pressekampagne, die Kindstötungen durch drogenabhängige Eltern als Aufmachung hatte
- Paradigmenwechsel innerhalb der Suchthilfe: vom Anwalt der Klient*innen zum Anwalt der Kinder
- Vom einzelfallorientierten Ansatz zu einem holistisch systemischen Blick

Ziele

- Entwicklung und Ausbau eines professionsübergreifenden Kooperationsnetzes
- Erstellung innovativer Beratungs- und Betreuungskonzepte für die neue Zielgruppe



Oktober 2007

Arbeitskreis zur Entwicklung einer Kooperationsvereinbarung zwischen den substituierenden Ärzt*innen, dem Jugendamt Mannheim und dem Drogenverein Mannheim e.V.

Ziele

- Standardisierte Handlungsempfehlungen im Umgang mit der Zielgruppe
 - Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit zur frühzeitigen Absicherung des Kindewohls, um die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern
-

März 2008

MUT! Mütter-Unterstützungs-Training
(Ein zusätzliches Angebot im Rahmen von „Hilf.Kids“)

MUT! Mütter-Unterstützungs-Training wurde an der Kompetenzplattform Suchtforschung der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen entwickelt. Das Angebot wurde sowohl für Mütter als für Väter im Drogenverein Mannheim e.V. angeboten.

Ziele

- Förderung der Erziehungskompetenz für drogenabhängige, substituierte Mütter
- Wissensvermittlung kindlicher Entwicklung
- Aufbau und Stärkung eines positiven Selbstbildes als Elternteil





APRIL 2008

**Frühintervention während
der Schwangerschaft**
Beratung, Betreuung und
Begleitung
drogenabhängiger,
schwangerer Frauen
(Ein zusätzliches Angebot
im Rahmen von Hilf.Kids“)

Ziele

- Interdisziplinäre Betreuung in der Schwangerschaft durch den Aufbau eines optimalen Hilfe- und Unterstützungsnetzwerk
- Reduktion der vorgeburtlichen Risiken des Suchtmittelkonsums



Oktober 2008

3-jähriges Förderprogramm "Unterstützungsangebote für Kinder von psychisch kranken oder suchtkranken Eltern der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg" mit dem Projekttitel **„KileKile“ Kinder leben – Kinder lernen** (Ein zusätzliches Angebot im Rahmen von „Hilf.Kids“)

Freizeit- und erlebnispädagogische Intensivwochenenden für drogenabhängige substituierte Eltern und deren Kinder von zwei bis vierzehn Jahren

Ziele

- Förderung der effizienten Alltagsgestaltung und –strukturierung
- Erlernen funktionaler Verhaltensmuster, Rolle und Regeln
- Abbau von Überforderungssymptomen durch Stressbewältigungsstrategien, Entspannungsübungen und Bedürfniswahrnehmung
- Förderung der Erziehungskompetenz
- Verminderung der sozialen Isolation
- Erweiterung sozialer Kompetenzen
- Positive Beeinflussung des Interaktions- und Beziehungsverhaltens innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung

2009

Entwicklung **interner Standards** zum Thema „Kinderschutz“

April 2010

Hilf.Kids wird laut: „Kinder unterm Regenbogen“- Der Radio Regenbogen Spendenmarathon

Mit Hilfe des Spendenanteils konnte die Renovierung des hauseigenen „Kinderzimmers“ umgesetzt werden sowie die Ausweitung und Spezifizierung des Angebotes Hilf.Kids

März 2011

Sucht(-prävention) in Kindertages- einrichtungen: 2-tägiges Seminar für angehende Erzieher*innen des Fröbelseminars der Helene-Lange-Schule

Ziele

- Weitergabe von fachwissenschaftlichem Input zur Suchtthematik
- Förderung eines professionellen Umgangs mit Betroffenen
- Reflektion der Erfahrungen aus der Praxis
- Einblicke in die Arbeitsweise und die Unterstützungsangebote des Drogenverein Mannheims

Das Seminar findet seit 2011 jährlich statt.



Mai 2011

Fachtag zum Thema Familie und Sucht Kinderschutz im Spannungsfeld zwischen Abhängigkeit und Elternschaft in Kooperation mit dem Caritasverband Mannheim e.V. und der Stadt Mannheim

Ziele

- Verbesserung des Betreuungs- und Hilfenetzwerks, um den Auswirkungen des Suchtmittelkonsums sowohl vor- als auch nachgeburtlich entgegenzuwirken und ein lückenloses Netzwerk zu schaffen, in dem die Familien Sicherheit, Stabilität und Unterstützung erfahren
 - Sensibilisierung der Fachöffentlichkeit als ein wichtiges Medium zur Enttabuisierung und zur Gestaltung einer Lobby für die Kinder aus Suchtfamilien
 - Bekanntmachung der Projekte für Kinder von Suchtkranken im kommunalen Raum
-

Dezember 2011

„Kinder basteln für Kinder“

Im November hatte die Mannheimer Weihnachtsmarkt GmbH zum Kindernachmittag eingeladen. Unter dem Motto „Kinder basteln für Kinder“ sollten traditionsgemäß Bastelarbeiten an bedürftige Kinder abgegeben werden, im Jahr 2011 an die Kinder von „Hilf.Kids“. Am 2. Dezember haben 7 Familien mit 9 Kindern an der weihnachtlichen Bastelwerkstatt und einem Gewinnspiel teilgenommen, durften kostenlos Karussell fahren und sich mit dem Nikolaus und einem Engel fotografieren lassen. Der Erste Bürgermeister, Christian Specht, übergab zum Abschluss der Veranstaltung die Bastelarbeiten sowie gespendetes Spielzeug und persönliche Geschenke – gespendet von der Mannheimer Weihnachtsmarkt GmbH im Gesamtwert von 200 Euro auf der Bühne am Wasserturm vor Publikum und Presse an die Kinder von Hilf.Kids.

FEBRUAR 2012

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien: Hilf.Kids nimmt zum ersten Mal teil

Hintergrund

In Deutschland wachsen 2,65 Millionen Kinder mit suchtkranken Eltern auf, demnach ist jedes sechste Kind betroffen. Anlass für NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V. mit Sitz in Berlin – jährlich wiederkehrend eine Aktionswoche zu organisieren, um auf die besonders belastete Lebenssituation dieser Kinder aufmerksam zu machen:

Aktionen

- Versendung des Veranstaltungsposter sowie ausgewähltes Informationsmaterial an städtische und kirchliche Kindertageseinrichtungen sowie pädagogische Ausbildungsstätten in Mannheim (insg. 150 Einrichtungen). Daneben wurde gleichzeitig das Beratungs- und Schulungsangebot von Hilf.Kids hingewiesen.
- In einer Pressekonferenz wurde auf das wichtige Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ aufmerksam gemacht

Ziele

- Hinweise für die besondere Situation der gefährdeten Kinder erkennen
- Stärkung der Sensibilität der Fachkräfte in den Einrichtungen
- Ausbau des bereits bestehenden Kooperationsnetzes, um angemessene Hilfsangebote schnell einleiten und den Kindern trotz widriger Familienverhältnisse eine Chance auf eine gesunde Entwicklung geben zu können.

Die Aktionswoche fand unter der Schirmherrschaft von Frau Bürgermeisterin Dr. Freundlieb und in Kooperation mit dem Fachbereich Gesundheit der Stadt Mannheim statt.



**Aktionswoche für Kinder
aus Suchtfamilien**

August 2012

Familienfest im Luisenpark (9 Familien mit 11 Kindern)

Ziele

- Verminderung der sozialen Isolation
- Erweiterung des Erlebnishorizontes der Kinder
- Bindung der Familien an das Hilfesystem

Februar 2013

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien „Nur ein Schluck kann das Leben des Kindes beeinflussen“

Aktionen

- Sensibilisierung des Gesundheitssystems in Mannheim
(Kinderkliniken, Gesundheitsamt, Arztpraxen, Hebammen und
Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen) durch Infobroschüren und
Flyer zur Thematik
- Pressekonferenz mit Vertreter*innen der Lokalpresse

Ziele

- Förderung der gezielten Risikoaufklärung
- Verbesserung bereits bestehender Kooperationen
- Bekanntmachung des Angebotes „Frühintervention in der
Schwangerschaft“ des Drogenverein Mannheims
- Gesellschaftliche und politische Aufklärung über die Auswirkungen
von psychotropen Substanzen in der Schwangerschaft auf die weitere
Lebensentwicklung der Kinder



März 2013

Landesprogramm STÄRKE- Erziehungskompetenztraining für suchtkranke Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr (Ein zusätzliches Angebot im Rahmen von „Hilf.Kids“)

Zwei Module für die Zielgruppe:

Modul 1: Erziehungskompetenztraining für suchtmittelabhängige Eltern (Gruppenangebot)

Modul 2: Aufsuchende Frühintervention während der Schwangerschaft und dem ersten Lebensjahr

Ziele

- Stärkung der Erziehungskompetenz
 - Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder
 - Holistischer Blick auf die Familien
 - Abbau von Schwellenängsten
 - Anbindung der Familien an das Hilfesystem
-

Oktober 2013

Unterzeichnung Kooperationsvereinbarung „Drogenabhängigkeit und Schwangerschaft/Elternschaft“

zwischen

1. Suchtmedizinische Schwerpunktpraxis Dr. Kniest Mannheim
2. Substitutionsambulanz des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit Mannheim
3. Drogenverein Mannheim e.V.
4. Fachbereich Kinder , Jugend und Familie des Jugendamtes Mannheim

Ziele

- Sektorenübergreifender Blick auf das Familiensystem
- Ausgleich von professionellen Grenzen
- Verbesserung der bereits bestehenden Kooperation
- Entwicklung von verbindlichen Standards
- Frühzeitige Absicherung des Kindeswohls
- Verbesserung der Lebenssituation der Familien



FEBRUAR 2014

**Bundesweite
Aktionswoche für Kinder
aus Suchtfamilien
Vergessenen Kindern eine
Stimme geben**

Aktionen

- Autorenlesung mit Thomas J. Hauck
zum Buch
*Max oder der Tag an dem ich nach
links schipperte*
für Schüler*innen
in der Lutherkirche, Dammstrasse
- Filmvorführung: *Nichts für Kinder* von
Gruscha Rode
für Multiplikator*innen
im Atlantis Kino
mit anschließender Diskussion
- Pressekonferenz mit Vertreter*innen
der Lokalpresse

Die Aktionswoche fand unter der
Schirmherrschaft von Frau
Bürgermeisterin Dr. Freundlieb und in
Kooperation mit den weiteren
Suchtberatungsstellen in Mannheim
statt.



Mai 2014

„Schulterschluss“

„Schulterschluss“ ist eine Qualifizierungs- und Kooperationsoffensive für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Es ist ein gemeinsames Projekt der Landesstelle für Suchtfragen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) und der Verbände der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg. Das Projekt wird gefördert vom Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Frauen, Familien und Senioren.

Aktionen

- zwei tägiges Inhouse-Seminar, an denen sowohl Vertreter der Jugendhilfe als auch der Suchthilfe aus Mannheim rege vertreten waren

Ziele

- Mitarbeiter*innen aus Jugendhilfe und Suchthilfe sollen in gemeinsamen Seminaren das Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ erarbeiten und eine verbindliche Kooperation auf örtlicher Ebene vereinbaren

Um nachhaltige und verbindliche Strukturen für die Stadt Mannheim zu entwickeln, hat sich nach den Inhouse- Seminaren eine Arbeitsgruppe zusammengeschlossen. Hilf. Kids leistete seinen fachlichen Beitrag und Erfahrungen mit wirksamer institutionenübergreifender Kooperation.

Juni 2014

Unterzeichnung Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe (gem. § 8a Abs. 4 SGB VIII und § 72a SGB VIII) zwischen Jugendamt Mannheim und Drogenverein Mannheim e.V.

Januar 2015

Hilf. Kids als Querschnittsangebot im Drogenverein Mannheim e.V.

Das Angebot Hilf.Kids hat sich im Mannheimer Hilfesystem etabliert und ist intern mittlerweile ein fester Bestandteil der Angebotspalette des Drogenverein Mannheims. Die Thematik „Kinder aus Suchtfamilien“ lässt sich in jedem Arbeitsbereich wiederfinden, so dass immer mehr Akteure_innen an der inhaltlichen Ausgestaltung punktuell beteiligt sind und neue Akzente gesetzt werden können.

November 2015

Adventskalenderbasteln (9 Eltern und 13 Kindern)

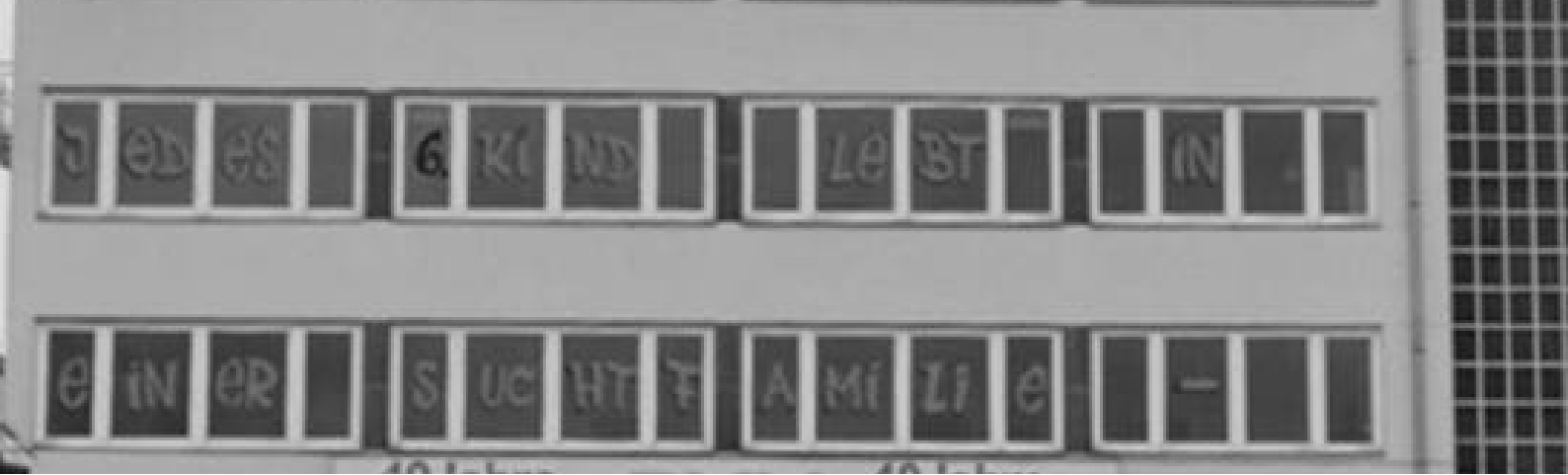
Aktionen

- Gemeinsam mit den Familien wurden Adventskalender aus zuvor gesammelten leeren Klopapierrollen gebastelt
- Die fertig gebastelten Kalender wurden mit leckeren Süßigkeiten, spannenden Geschichten oder kleineren Spielzeugen befüllt und konnten anschließend von den Familien abgeholt werden.

Ziele

- Anregung zur Freizeitbeschäftigung
- Förderung der Kreativität
- Stärkung der Eltern-Kind- Interaktion
- Verminderung der sozialen Isolation
- Einführung von Ritualen





Februar 2016

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien Jedes 6. Kind lebt in einer Suchtfamilie- beachte mich!

Aktionen

- Gestaltung der Fensterfront des Drogenverein Mannheims e.V. und besprühen der Gehwege an wichtigen öffentlichen Plätzen der Innenstadt mit dem Slogan: „Denk an mich- Jedes 6. Kind lebt in einer suchtblasteten Familie“.
- Belieferung von 13 Mannheimer Grundschulen mit Infomaterialien zum Thema „Kinder aus Suchtfamilien“ sowie Flyern zu den vorhandenen Unterstützungsangeboten in Mannheim.
- Pressekonferenz mit wichtigen Vertreter*innen Lokalpresse
- Intervision Jugend- und Suchthilfe- Kooperation soll gelebt werden. Anonymisierte Fälle werden in einer Multiplikatorengruppe bestehend aus Mitarbeiter*innen der Jugend- und der Suchthilfe besprochen und Lösungen zugeführt.
- Märchenstunde für Kinder aus Suchtfamilien- Das Mannheimer Märchenhaus hält für die Grundschul Kinder des Angebotes Hilf.Kids - Hilfen für Kinder von Drogenabhängigen (Drogenverein Mannheim e.V.) und des Angebots Kisiko - Kinder sind kompetent (Caritasverband Mannheim e.V.) eine Märchenstunde ab.

Ziele

- Enttabuisierung des Themas in der Öffentlichkeit
- Sensibilisierung von Lehrkräften
- Verbesserung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Suchthilfe
- Erweiterung des Erlebnishorizontes der betroffenen Kinder

Die Beratungsstellen der AG Sucht Mannheim beteiligten sich gemeinsam unter der Schirmherrschaft der Bürgermeisterin Frau Dr. Freundlieb.

A background collage of various children's drawings, including faces, figures, and abstract shapes, rendered in a dark, monochromatic style.

AUGUST 2016

Aufsuchende Arbeit in suchtbelasteten Familien

Die aufsuchende Arbeit in suchtbelasteten Familien bietet bei einem besonderen und intensiven Hilfebedarf oder in akuten Notlagen eine schnelle und unkomplizierte Hilfe für den Betroffenen/die Betroffene. Die Unterstützung erfolgt nicht nur im institutionellen Kontext, sondern ebenfalls aufsuchend in der häuslichen Umgebung oder begleitend in verschiedenen Einrichtungen und Institutionen.

Ziel

- Stärkung der Eltern in ihrer Eltern- und Erziehungskompetenz und damit die Stärkung des Familienverbundes

JANUAR 2017

PATRONUS – Patenschaften für Kinder aus Suchtfamilien

Mit dem Projekt „Patronus“ schlug der Drogenverein Mannheim mit einer innovativen Idee und einem eigens dafür geschaffenen Konzept neue Wege im Bereich der Suchthilfe ein.

„Patronus“ wird vom Sozialministerium des Land Baden-Württemberg für drei Jahre gefördert.

Ziele

- Herstellung von Patenschaften zwischen erwachsenen Ehrenamtlichen und Kindern, die aus suchtbelasteten Familien stammen
- Ermöglichung von Teilhabe an der Gesellschaft für betroffene Kinder
- Schaffung von festen und verlässlichen Bindungen
- Verringerung des Risiko später selbst abhängig zu werden
- Förderung der Entwicklung und der emotionalen Stabilität der Kinder
- Die Kinder sollen Zeit für sich haben, in der sie sich von den Problemen zu Hause erholen können und einfach Kind sein dürfen



Februar 2017

Fachtag „Kinderschutz von Anfang an“ im Rahmen der Aktionswoche Kinder aus Suchtfamilien und zum 10 jährigen Jubiläum Hilf.Kids

Programm

- Herr Dr. rer. Reinhold Feldmann, Diplom-Psychologe und psychologischer Psychotherapeut aus Münster, hat das Fetale Alkohol-Syndrom anschaulich geschildert und über Ursachen, Symptome, Hilfen und Perspektiven aufgeklärt.
- Frau Erika Hohm, Diplom-Psychologin in Mannheim, hat ausführlich über die Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz – Bindung und Kinder in besonderen Lebenslagen referiert.
- In Workshops wurden folgende spezifische Themen vertieft:
 - „Frühintervention während der Schwangerschaft“: Beratung, Betreuung und Begleitung schwangerer suchtmittelkonsumierender Frauen
 - „Wenn`s mit den Eltern wieder schwierig wird“: Widerstände, Formen und Handlungsmöglichkeiten
 - „Resilienzförderung in der Risikogruppe Kinder aus suchtbelasteten Familien“: Unterstützungsmöglichkeiten für gefährdete Kinder
 - Vorstellung der Angebote der Suchtberatungen des Drogenvereins Mannheim e.V. „Hilf.Kids“ und des Caritasverbandes Mannheim e.V. „Kisiko“

Ziele

- Erreichen der Zielgruppe
- Sensibilisierung und Schulung der Fachöffentlichkeit

Die Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Sucht mit Unterstützung der Stadt Mannheim und der AOK wurde vom Drogenverein Mannheim e.V. in enger Kooperation mit der Suchtberatung des Caritasverbandes durchgeführt.



September 2017

Unterzeichnung Kooperationsvereinbarung
„Suchtmittelabhängigkeit und
Schwangerschaft/ Elternschaft“ zwischen den
Trägern der Suchthilfe und
der Jugendhilfe in Mannheim

Februar 2018

Bundesweite Aktionswoche Kinder aus
Suchtfamilien-
Ausstellung „Wenn schwanger dann zero“
im Bürgerhaus Neckarstadt-West

Die innovative Ausstellung informierte erlebnisorientiert über Schwangerschaft, Alkohol und FASD – die Schädigungen, die ausschließlich durch mütterlichen Alkoholkonsum während der Schwangerschaft entstehen.

Aktion

- Federführend für die AG Sucht hat der Drogenverein Mannheim e.V. in enger Kooperation mit dem Caritasverband Mannheim vom 13. – 16. Februar die Ausstellung Zero nebst Infoständen präsentiert.

Ziel

- Sensibilisierung der Gesellschaft und der Fachwelt für die gravierenden Auswirkungen des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft

Die Aktionswoche stand erneut unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Frau Dr. Freundlieb.



Februar 2019

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien - Benefizkonzert „Musik macht Mut“ im Capitol Mannheim

Aktionen

- Infostände der Hilfsangebote in Mannheim
- Input zur Thematik
- facettenreiches und stimmungswaltiges Konzert der Künstler Stephan Ullmann & Band, das Gesangsduo Katja & Rüdiger und die Mannheimer Sängerin Lorena Huber

Ziele

- Enttabuisierung – Platzierung des Themas in der Mitte der Gesellschaft
- Schaffung neuer Kooperationen

Das Benefizkonzert fand gemeinsam mit dem Caritasverband e.V. und dem Capitol Mannheim statt.



FEBRUAR 2020

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien Bauernhof SEELENHEILen e.V.

Aktionen

- Besuch des Bauernhofes Seelenheilen e.V.
- Briefe und Treffen mit Bundestagsabgeordneten aus Mannheim

Hintergrund

Der Deutsche Bundestag hat mit dem Entschließungsantrag vom 20.6.2017 (Drucksache 18/12780) beschlossen den Handlungsbedarf zu eruieren, damit psychisch- und suchtkranke Familien und ihre Kinder in Deutschland optimal versorgt werden können. Die zu diesem Zweck einberufene Arbeitsgruppe hat ihren Bericht dem Bundestag übergeben. Leider konnten sich die Vertreter/innen von Zivilgesellschaft und Wissenschaft nicht mit den drei an der Arbeitsgruppe beteiligten Fachministerien (BMG, BMFSFJ, BAS) über konkrete Finanzierungsmodelle für viele der dringend erforderlichen Hilfeangebote einigen. Der Bericht der Arbeitsgruppe spiegelt einen Minimalkompromiss wider, der nicht alles abbildet, was in der Arbeitsgruppe diskutiert und von vielen der in die AG berufenen Expert/innen für notwendig erachtet wurde. Für Kinder aus suchtbelasteten Familien existieren in Deutschland ca. 200 spezialisierte Hilfeangebote, die die Kinder dabei unterstützen, möglichst unbeschadet aus der belasteten familiären Situation hervor zu gehen. Für diese Angebote gibt es bislang keinerlei gesetzliche Regelung zur Finanzierung. Sie waren und sind auf den guten Willen der Kommune, der Träger und/oder auf Spenden angewiesen.

Fortsetzung kommende Seite



FEBRUAR 2020

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Sucht- familien: Bauernhof SEELENHEILen e.V.

Ziele

- Erweiterung des Erlebnishorizontes der Kinder
- Verminderung der sozialen Isolation
- Teilhabe an der Gesellschaft
- Aufklärungsmaßnahmen mit denen die Bevölkerung über psychische und Suchterkrankungen sowie über Beratungsangebote und Therapiemöglichkeiten informiert werden sowie der Stigmatisierung Erkrankter entgegengewirkt und eine Enttabuisierung in Gang gesetzt wird.
- Feste Integration des für die Versorgung von Kindern und deren psychisch oder suchtkranken Eltern notwendige Handlungswissens und der Handlungskompetenzen in die Aus- und Weiterbildung u. a. von Erzieher/innen, Lehrer/innen, Ärztinnen und Ärzten, psychologische Psychotherapeut/innen sowie Kinder- und Jugendpsychotherapeut/innen.

A watercolor palette with several colors of paint (black, white, grey, blue, green) and brushes on a white surface. The palette is in the foreground, and the brushes are scattered around it. The background is a soft, out-of-focus grey.

APRIL 2020

Sportlerherz unterstützt Hilf.Kids

Die Aktion Sportlerherz ist eine Initiative aller Sportfachschaften Deutschlands.

Aktionen

- Dank einer großzügigen Spende, die Max Fabian als Student der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bei der bundesweiten Sportfachschaftstagung für das Projekt Hilf.Kids bewerben konnte, ist die Kooperation mit dem Bauernhof des SEELENHEILen e.V. gelungen.
- Finanzierung von tierpädagogisch gestützten persönlichen Reitstunden für Kindern aus suchtbelasteten Familien

Ziele

- Steigerung des Wohlbefinden der Kinder
- Förderung der körperlichen und psychischen Fähigkeiten der Kinder
- Stärkung des Selbstvertrauen der Kinder

MAI 2020

Hilf.Kids in Zeiten der Corona-Pandemie

Aktionen

- intensiver telefonischer Austausch mit Familien
- persönliche Gespräche in Konflikt- und Krisensituationen
- Intensivierung der Kommunikation mit Kooperationspartnern, wie dem Jugendamt, der Sozialpädagogischen Familienhilfe oder den substituierender Ärzt*innen
- Versendung von Paketen mit Mandalas, Buntstiften, Spielen und Büchern zur selbstständigen Beschäftigung
- Verteilung von Gutscheinen unterschiedlichster Art für 34 Familien mit insgesamt 59 Kindern (gespendet durch die Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP)

Ziele

- Frühzeitige Erkennung möglicher Problemlagen und Unterstützungsbedarfe
- Zeitnahe Einleitung entsprechender Interventionen
- Verminderung der sozialen Isolation

Dezember 2020

Weihnachtsmobil mit Nikolaus

Aktion

- Auslieferung von Weihnachtsgeschenken für 42 Kinder in acht Mannheimer Stadtteile

Ein besonderer Dank jedoch geht an die empathischen Menschen der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP und der Firma Elektro Patruno, die durch ihr unglaubliches Engagement und die großzügigen Spenden insgesamt 113 Kinder im Alter von 8 Monaten und 17 Jahren individuell beschenkt haben.

Februar 2021

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien – Im Schatten der Pandemie

Aktionen

- Presseartikel über die aktuellen Herausforderungen in den Familien (Gespräch zwischen Akteur*innen von Seiten des Jugendamtes, der Sozialpädagogischen Familienhilfe und des Drogenverein Mannheims e.V.)
- Täglichen Input (Kurzfilm, Fakten, Interviews etc.) auf unseren Social Media Kanälen zur Thematik
- Versendung von Anregungen zur selbstständigen Beschäftigung an die betroffenen Familien: Bücher zum Basteln mit Haushaltsmaterialien, Blöcke zum Malen nach Zahlen, ein Quiz oder ein Origami-Bastelset.

Ziele

- Erreichung und Sensibilisierung der Mitte der Gesellschaft
- Entlastung der suchtbelasteten Familien





Dezember 2021

Nikolausfeier unter Coronaauflagen

Aktionen

- Nikolausfeier in der Garage des DVM e.V. nebst Kinderkleiderkammer
- 94 individuelle Geschenke für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Ziele

- Aufrechterhaltung der Anbindung an Hilf.Kids
- Vermittlung von Ritualen

Realisierbar dank der Rechtsanwaltskanzlei Quinn Emanuel Urquhart & Sullivan LLP und der Firma Elektro Patruno.

Dezember 2021

Gewinner des GBG Förderpreis

Realisierung von drei neuen Patronus Patenschaften

13.–19. Februar 2022

VERGESSENEN KINDERN EINE STIMME GEBEN.

Rund drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen mit suchtkranken Eltern auf. Das Suchtverhalten der Eltern gefährdet auch die Kinder. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst eine Sucht oder eine andere psychische Krankheit entwickeln, ist um ein Mehrfaches erhöht.

FEBRUAR 2022

Bundesweite Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien „Kinder aus suchtbelasteten Familien - kindgerecht unterstützen und begleiten“

Aktionen

- Pressekonferenz mit Vertreter*innen aus Print Medien und Fernsehen
- Verteilung von Infomaterialien und dem Kinderbuch „Leon findet seinen Weg“ an 100 Kindertagesstätten in Mannheim
- Webinare für Erzieher*innen (fachlicher Input, kurze Vorstellung des Angebots Hilf.Kids, Einblicke in Kinderbücher zu der Thematik und der gezielte Umgang mit diesen)

Ziele

- Integration der Thematik in Kindertagesstätten
- Vermittlung von Handlungswissen und Handlungskompetenzen
- Sensibilisierung der Fachwelt und der Gesellschaft
- Schaffung neuer Kooperationen

INFORMI
WWW.CO
INFO@CO
#vergessen





In den letzten 15 Jahren durchgehend:

- Kontinuierliche Kooperationsgespräche mit dem Jugendamt Mannheim, Einrichtungen/Institutionen der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und diversen Beratungsstellen in der Kommune
- Aufbau und Weiterentwicklung des fachlichen Netzwerkes im sozialen System in Mannheim
- Interne und externe Fallberatungen und Fortbildungen für Fachkräfte und Multiplikatoren zur Thematik „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ und „Drogenabhängigkeit und Schwangerschaft/Elternschaft“
- Durchführung von Fachvorträgen, Podiumsdiskussionen, Schulungen und Seminaren
- Teilnahme an Expertenanhörungen
- Vertretung an Fachtagungen, Kongressen und Veranstaltungen
- Teilnahme und Mitarbeit an verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen auf kommunaler und Landesebene

Fortsetzung kommende Seite

In den letzten 15 Jahren durchgehend:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung und Qualitätssicherung
- Erstellung von inhaltlichen Standards und Leitlinien im Arbeitsfeld
- Beratung der Mitarbeiter*innen des Drogenverein Mannheims e.V. in komplexen Fällen bei der Abwendung der Gefahr der Kindeswohlgefährdung und zur Erörterung des weiteren Vorgehens
- Sicherstellung des Schutzes der Kinder und gleichzeitig sofortige Information des zuständigen Jugendamtes über die Gefährdungseinschätzung und die Einschätzung des Hilfebedarfs bei akuter Kindeswohlgefährdung
- Teilnahme an Hilfeplänen und Helferkonferenzen des Jugendamtes Mannheim
- Erstellung von Stellungnahmen für das Jugendamt Mannheim
- Einzelfall- und Familienberatung sowie Beratung von Kindern und Jugendlichen
- Krisenintervention in Einzelfällen
- Planung und Durchführung von Veranstaltungen für suchtbelastete Familien
- Jährliches Familienfest
- Jährliche Familienweihnachtsfeier
- Jährliches Herbstbasteln
- Planung und Durchführung von strategischer Öffentlichkeits-, Medien- und Lobbyarbeit
- Erstellung von Informationsmaterial



INTERVIEW - TEIL 1

Gespräch mit Hella-Talina Tatomir-Yeboah, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), systemische Familientherapeutin

Wolf Preißner (WP): Hallo Talina, wie lange bist Du schon beim Drogenverein tätig?

Talina Tatomir(TT): Ich bin im Verein fest angestellt seit Mai 2007. 2003 habe ich hier im Rahmen des Studiums ein Praktikum absolviert. Vorher war ich in der stationären Jugendhilfe tätig.

WP: Wie bist du zum Drogenverein gekommen?

TT: Im Praktikum hatte ich die Arbeit des Vereins kennengelernt. Primär haben mich die Vielfältigkeit des Arbeitsbereichs und die Flexibilität der Arbeitsgestaltung der Mitarbeiter*innen, die ich hier wahrgenommen habe, angesprochen. Der Kollege Bernd Bung, bei dem ich im Praktikum war, hatte mich wegen einer freiwerdenden Stelle angeschrieben. Mein Schwerpunkt im Studium war Sucht und parallel war ich mehrere Jahre in der Jugendhilfe tätig. Ich habe die Stelle definitiv angetreten, weil das für mich eine Herausforderung war und meine beiden Schwerpunkte verzahnte. Es war klar, es wird ein Projekt, das es so bisher noch nicht gab.

WP: Du bist für ein bestimmtes Projekt eingestellt worden?

TT: Genau, erst einmal für ein Jahr für die Arbeit mit Kindern von Suchtmittel- abhängigen. Aber wie die Stelle gefüllt werden sollte, das war nicht klar. Was passt zum Drogenverein und wie stellen wir uns überhaupt zu diesem Thema auf, das war die große Herausforderung. Es war etwas Neues, auf das ich Lust hatte. Der Hintergrund war der Skandal um das verstorbene Kind Kevin von suchtmittelabhängigen Eltern aus Bremen. An dem Fall wurde exemplarisch deutlich, dass viele Helfer*innen beteiligt waren und das Kind dann dennoch zu Tode gekommen ist. Es zeigte sich auch, dass die Suchthilfe zu einzelfallorientiert war, ohne die Kinder im Blick zu haben. Die suchtmittelabhängigen Menschen wurden „nur“ als Klient*innen gesehen, aber nicht als Väter oder Mütter. 2007 war ein historisch günstiger Zeitpunkt. In der Stadt Mannheim wurden die „Frühen Hilfen“ installiert. Das Angebot des Drogenvereins ließ sich gut verzahnen und Max Hauck ergriff die Initiative. Die Kinder hielten sich bis dahin während den Öffnungszeiten des Kontaktladens mit einer Honorarkraft im dafür vorgesehenen Kinderzimmer auf. Der Tenor lautete: „Hauptsache sie sind bei uns und nicht auf der Szene“. Man hat gemerkt, das ist eigentlich nur ein Verwahren.

INTERVIEW - TEIL 2

Niemand war wirklich hundertprozentig verantwortlich. Man hat sich auch nicht gefragt, warum sind die Kinder eigentlich nicht in einer Regeleinrichtung. Es wurde bei der Stadt dann ein Konzept eingereicht: „Kinder von Drogenabhängigen und Substituierten“. Der Drogenverein ist auf den damaligen Zug aufgesprungen und es wurde wahrhaftig meine Stelle genehmigt.

WP: War das gleich „Hilf.Kids“?

TT: Nein, es hieß zunächst „Kinder von Drogenabhängigen und Substituierten“. Unter diesem Titel habe ich hier angefangen. Die Stelle musste inhaltlich noch komplett gefüllt werden und auch die Namensgebung war noch nicht gesetzt.

WP: Was heißt inhaltlich gefüllt werden?

TT: Was wollen wir eigentlich mit dem Thema? Was haben wir für interne Standards? Was machen wir für Angebote, wie ist unsere Haltung, wie ist unsere Position dazu? Welche Partner*innen brauchen wir für dieses Vorhaben in der Kommune und wie soll die Arbeit mit der Zielgruppe konkret aussehen? Ich führte erst einmal eine Bestandsaufnahme durch. Es war sehr herausfordernd, weil niemand genau wusste, was wollen wir eigentlich genau und wo wollen wir hin. Ich hatte auf einmal viel Verantwortung und auch eine immense Herausforderung vor mir und gleichzeitig auch einen großen Freiraum in der inhaltlichen Gestaltung. Ich habe damals erst einmal eruiert, was gibt es in der Republik zu der Thematik. Ich war dann hospitieren bei anderen Stellen in Frankfurt und Freiburg, die sich schon mit diesem Thema beschäftigten und habe geschaut, was lässt sich adaptieren. Welche Infrastruktur gibt es, wie ist unser Gebäude und was macht bei uns eigentlich Sinn. Es gab damals und bis heute keine Stelle innerhalb der Suchthilfe, die sich ausschließlich nur mit diesem Thema beschäftigt, da haben wir schon ein Alleinstellungsmerkmal. In den anderen Einrichtungen gab es überwiegend „nur“ Gruppenangebote für Kinder oder die Angebote für Familien waren ausgelagert. Es war schnell klar, dass wir das nicht machen werden, weil die Räumlichkeiten hier dafür nicht geeignet sind und vor allem nicht kindgerecht. Wir haben uns gefragt, was tun wir dann? Zuerst ging es um die Namensfindung, das Projekt wurde zu „Hilf.Kids“. Das entstand aus „Hilfe für Kinder von Drogenabhängigen und Substituierten“. Das haben wir in den letzten Jahren aufgrund des stigmatisierenden Charakters und der besseren Abbildung unseres Angebots aber verändert, jetzt heißt es: „Hilf.Kids- Hilfen für suchtbelastete Familien“. Weil wir viel mit dem ganzen Familienverbund arbeiten und u.a. auch aufsuchend in die Familien gehen.

INTERVIEW - TEIL 3

WP: Wie bist du denn an diese Kinder bzw. Väter oder Mütter herangekommen? Wo waren die? Waren die alle im Kontaktladen oder auf der Szene?

TT: Zuerst ging es uns um eine Bestandsaufnahme. Die Eltern waren den einzelnen Drogenberaterinnen und -beratern bekannt. Zunächst war es wichtig, zu wissen, wie viele Kinder haben die Klienten*innen, wie alt sind diese und wo ist ihr Lebensmittelpunkt? Sind bereits externe Hilfen installiert und wie eng ist unser Kontakt überhaupt zu den Familien? Was wissen wir über die Eltern-Kind-Beziehung? Gibt es Erziehungsprobleme, Entwicklungsauffälligkeiten, Förderbedarfe etc.?

Es hat sich eigentlich all die Jahre gezeigt, dass unsere Klienten*innen ca. 400 Kinder haben. Und es wurde auch gleich klar, dass wir wenig direkte Hilfen für die Kindern anbieten werden. Wir veranstalteten Wochenendfreizeiten mit den Familien in den letzten Jahren und es finden regelmäßige Ausflüge und Aktionen mit allen Familien statt, aber es war klar, dass wir hier nicht so viel mit den Kindern arbeiten können. Wir planten, indirekte Hilfen anzubieten und primär mit den Eltern zu arbeiten. Der Plan war weiter, dass ich mir in Mannheim ein Netzwerk kreierte.

WP: Was heißt ein Netzwerk kreieren?

TT: Mir war schnell klar, wenn wir den Menschen oder Kindern helfen wollen, brauchen wir Kontakt zu den Einrichtungen, die zu unseren Klienten*innen oder Kindern engeren Kontakt haben und die wir zukünftig als essentielle Kooperationspartner*innen brauchen werden. Die Frühen Hilfen, das Jugendamt als einer unserer wichtigsten Kooperationspartner, Frühförderstellen, Kinderärzte, Schwangerenberatungsstellen, Hebammen, Kinderklinik etc. Ich war bei den diversen Einrichtungen und habe im ersten Jahr alle besucht und mich vorgestellt, um u.a. auch herauszufinden was brauch es in Mannheim zu diesem Thema.

WP: Waren denn diese 400 Kinder teilweise auch in Regeleinrichtungen?

TT: Ja, sie waren schon in Regeleinrichtungen. Vielleicht nicht immer regelmäßig dort und häufig sind die Suchterkrankung der Eltern und somit auch die häusliche Belastung der Kinder in den Einrichtungen nicht bekannt. Es fehlten aber ein differenziertes Bild über die Familien und ein professionsübergreifender Blick auf die Familien. Ein Austausch unter den Helfer*innen und eine Verantwortungsgemeinschaft für das Kindeswohl. Bei meiner Stelle ging es vor allem darum, bei den Mitarbeitern*innen des Drogenvereins eine Haltung, interne Standards und ein Kooperationsnetz in der Stadt zum Schutz der Kinder zu entwickeln.

INTERVIEW - TEIL 4

WP: Was heißt eine Haltung zu entwickeln?

TT: Es gab damals viele Kollegen*innen, die langjährig in der Suchthilfe arbeiteten mit einem einzelfallorientierten Blick. Sie waren Anwälte der Klient*innen und deren Bedürfnisse. Das Thema Kinder war Privatsache oder gehörte in den Aufgabenbereich des Jugendamtes. Es wurde aber schnell klar, dass sich die Suchthilfe nicht mehr heraushalten konnte. Sie musste auch Anwalt der Schwächsten in der Familie, der Kinder werden. Das führte zu einem Paradigmenwechsel, von nur Hilfe auch zur Kontrolle. Das veränderte System hatte und hat viel mit Haltung zu tun. Nach den Kindern wurde bis dahin nicht explizit gefragt. Man wollte nicht der verlängerte Arm des Jugendamtes sein und wollte sich auch nicht strafbar machen, falls eine Einschätzung nicht richtig getroffen wird oder Versäumnisse entstehen. Das wichtige Gut Schweigepflicht musste neu überdacht werden und auch wo diese ihre Grenzen hat. Nicht zuletzt ist das Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien auch ein Thema das viele diverse Emotionen bei den Mitarbeitern*innen weckt. Um mit diesen Bedenken und Unsicherheiten umgehen zu können wurden Standards entwickelt, um den Auftrag schützen zu können. Im Bundeskinderschutzgesetz von 2012 wurden erstmalig Suchtberatungsstellen erwähnt, die gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung nachgehen müssen. Wir waren innovativ, da wir bereits fünf Jahre daran gearbeitet hatten. Wir konnten den Auftrag schnell umsetzen. Wir sensibilisierten das Mitarbeiterteam für dieses Thema. Ich habe mir jährlich alle Fälle angeschaut, bei denen Kinder vorhanden waren. Sind die Kinder in Regeleinrichtungen, ist eine Hilfe in der Familie, gibt es einen Hilfebedarf, hat das Kind Entwicklungsverzögerungen und vor allem wie ist das Konsumverhalten der Eltern? Das wurde vorher nie gemacht. Es gehörte einfach nicht zum Standard einer Suchtberatungsstelle und auch nicht zu ihrem Auftrag.

WP: Bist Du parallel zu den Kollegen*innen eingestiegen und hast versucht, Kontakte aufzubauen?

TT: Ja, ich habe mit jeder Kollegin, jedem Kollegen geredet. Wir haben die Akten durchgesehen und geschaut, welche Klient*innen Kinder haben. Man wusste allerdings nicht viel über die Kinder, Anzahl und Alter waren häufig unbekannt. Ich habe mir irgendwie versucht einen Überblick zu verschaffen. Es stellte sich heraus, dass es viele Kinder der Klient*innen im Kleinkind- und Grundschulalter gab. Mir wurde in den ersten Jahren dann schnell klar, dass wir oft zu spät dran waren. Die Kinder zeigten schon einen hohen Förderbedarf.

INTERVIEW - TEIL 5

Ich dachte mir wir müssten eigentlich schon in der Schwangerschaft ansetzen, da diese auch ein günstiges Zeitfenster ist und die Frauen in dieser Phase hoch motiviert sind an ihrem Konsummuster etwas zu ändern. Dann haben wir noch zusätzlich den Fokus auf die Schwangerschaft gelegt und Standards entwickelt für den Umgang damit im Beratungssetting. Beim Thema Schwangerschaft benötigte ich dringend Kooperationspartner*innen. Wir erfuhren häufig als erste von der Schwangerschaft, da die Klientinnen nirgendwo angedockt waren oder sind und große Schamgefühle und Ängste vorliegen. Es mussten Fragen bzgl. eines Gynäkologen, einer Hebamme, einer Kinderklinik geklärt werden, ich benötigte also ein Netz, das die Frauen dann in der Schwangerschaft betreut und uns kennt. Das Netz habe ich mir aufgebaut in dem ich in diverse Arbeitskreise, Runde Tische und Qualitätszirkel gegangen bin zum Thema „Frühen Hilfen“. Also alles Institutionen, die vorwiegend mit Eltern und Kindern von 0-3 Jahren zu tun haben. Das Jugendamt war von Anfang an ein unverzichtbarer Kooperationspartner. Um unser Projekt auch zukünftig unentbehrlich zu machen und unser suchtspezifisches know how nach außen zu tragen haben wir dem Jugendamt Schulungen angeboten. Diese erfolgen bis heute noch neben Fallberatungen regelmäßig. Daneben gehe ich auch in die einzelnen Regionen und wir schauen gemeinsam wie die Schnittstelle Suchthilfe-Jugendhilfe optimiert werden kann, wie die Kooperation im vergangenen Jahr lief, welche Hürden noch überwunden werden müssen und welche Prozesse wir verbessern können. Im regelmäßigen Turnus schule ich im Stadthaus neue Mitarbeiter*innen des Jugendamtes, Hebammenschülerinnen zum Thema Sucht in der Schwangerschaft und Erzieherinnen. Wir haben es in den letzten Jahren gemeinsam geschafft zwei Kooperationsvereinbarungen zwischen der Sucht- und Jugendhilfe und einzelnen Substitutionspraxen zu entwickeln und diese zu unterzeichnen. Darin verpflichten sich alle zu einer gemeinsamen Verantwortungsgemeinschaft für Kinder aus suchtbelasteten Familien, die unterschiedlichen internen Standards sind erfasst, Checklisten einsehbar sowie eine ausführliche Netzwerkkarte mit den Ansprechpersonen, in den jeweiligen Einrichtungen zu dem Thema werden genannt.

WP: Es gab ein Interesse an und positive Rückmeldungen für diese Angebote?

TT: Absolut, es gab eher den Tenor, endlich positioniert sich die Suchthilfe zu dem Thema. Vorher wurde sich oft auf die Schweigepflicht berufen. Die Kooperationspartner*innen waren schon dankbar. Bei dem Thema Sucht erleben die Helfer*innen häufig eine Inkompetenz beim Umgang mit den Familien und es ist bis heute wichtig eine Ansprechperson in der Suchthilfe zu dieser Thematik zu haben.

INTERVIEW - TEIL 6

WP: Und die Gruppe, um die es geht, die Klienten*innen, wie haben die reagiert?

TT: Die haben zuerst gar nicht gut reagiert, besonders im niedrigschwelligen Bereich. Sie haben mich im Kontaktladen gesehen und gefragt, wer ist die? Es gab begründete Skepsis, hat die was mit dem Jugendamt zu tun? Die Eltern hatten natürlich Angst, Scham und Schuldgefühle. Als es allerdings klar wurde, dass ich auch unterstützend tätig bin beim Kontakt mit dem Jugendamt, mit Spenden, mit Sachspenden für Kinder, bei Anträgen Rund um die Schwangerschaft oder bei Erziehungsfragen helfen kann hat sich die Situation entspannt. Mittlerweile gibt es auf der Ebene kaum noch Probleme.

Ich arbeite mit den Familien, begleite die Eltern zu Hilfeplangesprächen und stelle wichtige Kontakte her. Schwerpunktmäßig berate ich aber intern die Kollegen*innen in ihren diversen Fällen. Dazu gibt es u.a. ein wöchentlich stattfindendes Kinderteam. Vor allem ist es wichtig, dass die Kollegen*innen das Thema Elternschaft und Sucht bei der Arbeit mit ihren Klienten*innen in Elternverantwortung platzieren. Es geht auch oft um die Themen elterliche Sorge, Unterstützungsmöglichkeiten, Elternkonflikte und natürlich auch um das Thema der Kindeswohlgefährdung, das im Suchtbereich immer wieder latent vorhanden ist.

WP: Erhältst Du bei der Arbeit mit den Betroffenen Schweigepflichtentbindungen?

TT: Also, wenn Gefahr in Verzug ist oder wir eine akute Kindeswohlgefährdung feststellen, dann sind wir berechtigt auch ohne eine Schweigepflichtentbindung dem Jugendamt eine Meldung zu machen. Aber wenn ich mit einer Schwangeren oder einer Mutter arbeite, dann motiviere ich diese grundsätzlich zu einer Schweigepflichtentbindung, um mit wichtigen Institutionen kooperieren zu können. In der Regel klappt das ganz gut. Eine Abstimmung bzgl. des Falls und unterschiedlicher Aufträge insbesondere mit dem Jugendamt ist oft notwendig. Sollte es an dieser Schnittstelle Hürden geben haben wir dort einen Ansprechpartner zu diesem Thema. Ich erstelle mit ihm ein jährliches, problembezogenes Resümee. Wir entwickeln dann gemeinsam Lösungen.

WP: Hast Du auch Kontakt zu freien Trägern, die für betreute Umgänge zuständig sind?

TT: Wir haben sehr viel Kontakt mit den Trägern, die sozialpädagogische Familienhilfe und Betreuungshilfe anbieten. Diese sind wichtige Überweiser*innen und im weiteren Betreuungsverlauf unverzichtbare Kooperationspartner*innen.

WP: Das ist das Netzwerk, das Du Dir aufgebaut hast? Was passiert bei der aufsuchenden Arbeit?

INTERVIEW - TEIL 7

TT: Genau. In den 14 Jahren habe ich mehrere Projekte initiiert. Dazu gehört MUT, ein Erziehungskompetenztraining für suchtmittelabhängige Eltern der katholischen Fachhochschule NW, ursprünglich Mütterunterstützungstraining, das von uns schnell für Väter geöffnet wurde. Viele unserer Klienten*innen hatten große Defizite im Erziehungsbereich, da sie oft selbst keine positive Erziehungsmodelle genossen, Scham erlebt und sich nicht an Bezugspersonen wenden konnten. Wir haben in den ersten Jahren Basics für den Umgang mit Kindern nach der Geburt vermittelt. Dann gab es eine Zeit mit sehr vielen schwangeren Klientinnen. Wir haben viel Begleitung und Unterstützung angeboten z.B. zur Schwangerschaftsberatung und die Frauen auch in ihrem Wohnumfeld aufgesucht. Das lief sehr niedrigschwellig. Dafür wurde eine Honorarkraft eingestellt, weil diese Form der intensiven Begleitung im Rahmen der originären Aufgaben einer Suchtberatung nicht mehr zu leisten war. Diese sucht immer dann Familien häuslich auf oder begleitet diese, wenn wir der Meinung sind, dass vorübergehend ein erhöhter Bedarf an Unterstützung besteht. Wir haben im Laufe der Jahre immer bedarfsorientiert gearbeitet. Dazu gehört auch das „Patronus Projekt“. Ein Drittel der Kinder aus Suchtfamilien entwickelt sich gesund, zwei Drittel bekommen eine Suchtstörung oder eine psychische Erkrankung. Wir haben uns gefragt, warum ist das ein Drittel resilienter und widerstandsfähiger? Die Forschung hat gezeigt, dass diese Kinder Bezugspersonen außerhalb des dysfunktionalen Familiensystems hatten (Lehrer, Nachbarn usw.), die ein anderes Modell vorgelebt und sie gefördert haben. So haben wir ein Patenschaftsmodell mit Ehrenamtlichen initiiert.

Wir achten grundsätzlich auf die Entwicklung neuer Angebote für die Klienten*innen. Wir haben inzwischen seit einigen Jahren auch gezielt die Väter im Fokus und nehmen diese in ihren Rollen wahr.

WP: Es gibt Menschen, die sich engagieren?

TT: Ja, 2016 haben wir einen Projektantrag gestellt, der 2017 anlief. Wir haben Paten*innen, die schon vier Jahre in derselben Familie sind und sich mit dem Kind einmal in der Woche treffen. Sie arbeiten nicht in den Familien, sondern verbringen Freizeit mit dem Kind u.a. auch mit Ausflügen. Das ist für mich das wertvollste Projekt. Wir haben z. B. in zwei Familien den bedauerlichen Verlauf, dass die Kinder im Rahmen dieser vier Jahre in Obhut genommen wurden und die Eltern sich nicht wirklich um die Kinder kümmern, aber Pate und Patin da sind. Dadurch erleben diese Kinder eine konstante Beziehung, obwohl sie von den Eltern gefühlt „vergessen“ wurden.

INTERVIEW - TEIL 8

WP: Du hast auch Aktionswochen initiiert?

TT: Genau, NACOA, das ist die Interessenvertretung für Kinder aus suchtbelasteten Familien in Deutschland, mit Sitz in Berlin, ruft einmal im Jahr um den Valentinstag im Februar zu einer Aktionswoche für Kinder auf. Das gibt es u.a. in den USA, in Kanada. Die Schauspielerin Katrin Sass ist die Schirmherrin. Wir beteiligen uns seit zehn Jahren daran. Jede Stadt soll zu diesem Thema bestenfalls Aktivitäten und Veranstaltungen anbieten. Wir hatten in den letzten Jahren z.B. einen Stand auf dem Paradeplatz, einen Fachtag, eine Ausstellung im Bürgerhaus zum Thema Alkohol in der Schwangerschaft und die Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Wir bieten aber auch für die Kinder direkt etwas an, z.B. eine Märchenstunde oder ein Ausflug auf den Bauernhof. Unsere größte Aktion war vor zwei Jahren das Benefizkonzert im Capitol. Wir wollen mit unserer jährlichen Beteiligung die Gesellschaft sensibilisieren, dass etwa jedes fünfte oder sechste Kind betroffen ist und ca. drei Millionen in einer suchtbelasteten Familie zeitweise oder dauerhaft groß werden. Auch sehen wir darin einen großen politischen Auftrag, da Kinder aus suchtbelasteten Familien immer noch keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung haben, Angebote für diese Kinder nicht regelfinanziert sind und das wichtige Thema in der Ausbildung relevanter Berufe keinen Platz hat.

WP: Was war für Dich persönlich die wichtigste Erfahrung in der Arbeit, die Du seit 2007 erlebst?

TT: Ich muss jetzt mehrere Dinge nennen: das Benefizkonzert steht definitiv an erster Stelle. Das war eine große Aktion, die wir gestemmt haben. Auch die Künstler haben sich des Themas angenommen. Das Capitol war voll und für mich war es sehr emotional, dass das Thema für das ich viele Jahre schwer gekämpft habe endlich eine größerer „Bühne“ bekommt und die Kinder eine Stimme. Daraus sind auch wieder neue wertvolle Kooperationen entstanden. Ich erfahre aber auch in der Einzelberatung, dass suchtmittelabhängige Frauen es schaffen, Erziehung und ihre Sucht unter einen Hut zu bekommen, so dass die Kinder gut in den Familien bleiben und unsere Angebote als Hilfe wahrnehmen können. Das erlebe ich immer als sehr ergreifend, weil es für die Eltern einfach verdammt hart ist, das zu schaffen und es nicht immer gut läuft obwohl diese Eltern immer gute Eltern sein wollen.

Die Rückmeldungen unserer Pat*innen in ihrer Begegnung mit den Kindern rühren mich immer wieder extrem und ich bewundere dieses große Engagement.

INTERVIEW - TEIL 9

Die interne Entwicklung von großem Widerstand zu guter Mitarbeit ist für mich sehr beeindruckend. Die Veränderungen in den Köpfen der Kollegen*innen waren bemerkenswert, sie mussten ihre Komfortzonen verlassen, was wir so oft von den Klienten verlangen. Es war aber auch sehr anstrengend.

WP: Wie lange willst Du diese Arbeit noch machen?

TT: Das ist eine gute Frage, es ist ja schon so etwas wie ein Baby oder ein vierzehnjähriges Kind. Es fällt mir schwer, zu denken, dass ich es irgendwann einmal abgebe. Ich habe mir natürlich auch Beziehungen erarbeitet. Die anderen Einrichtungen wissen: meldet Euch bei Frau Tatomir. Eine gute Beziehungsebene ist ein Garant, dass eine Zusammenarbeit gut klappt. Bisher mache ich meine Arbeit noch sehr gerne und ich habe noch einige Ideen.

WP: Talina, ich danke Dir für das Gespräch.



**Drogenverein
Mannheim**

Wir helfen. Vielfältig. Kompetent



Drogenverein Mannheim e.V.

K3, 11- 14 | 68159 Mannheim

Telefon: 0621 159 00 - 0 | Telefax: 0621 159 00 - 30

E-Mail: hilfkids@drogenverein.de | Internet: www.drogenverein.de

Bankverbindung: Sparkasse Rhein-Neckar Nord

IBAN: DE 79 6705 0505 0030 1710 12 | BIC: MANSDE66XXX

Der Drogenverein Mannheim e.V. ist beim Amtsgericht Mannheim - Registergericht- in die Vereinsrolle Nr. 842 eingetragen und vom Finanzamt Mannheim als gemeinnützig anerkannt.

Verantwortliche

Hella-Talina Tatomir-Yeboah (Teamleitung Hilf.Kids)

Philip Gerber (Geschäftsführung)

Hilf.Kids Team

Meike Beier

Christiane Fabian

Helena Fuchs

Hella-Talina Tatomir-Yeboah

Veröffentlichung

Mai 2022

HILF.KIDS